

Lehrplan

Berufsfachschule
der Fachrichtung
Heilerziehungspflege

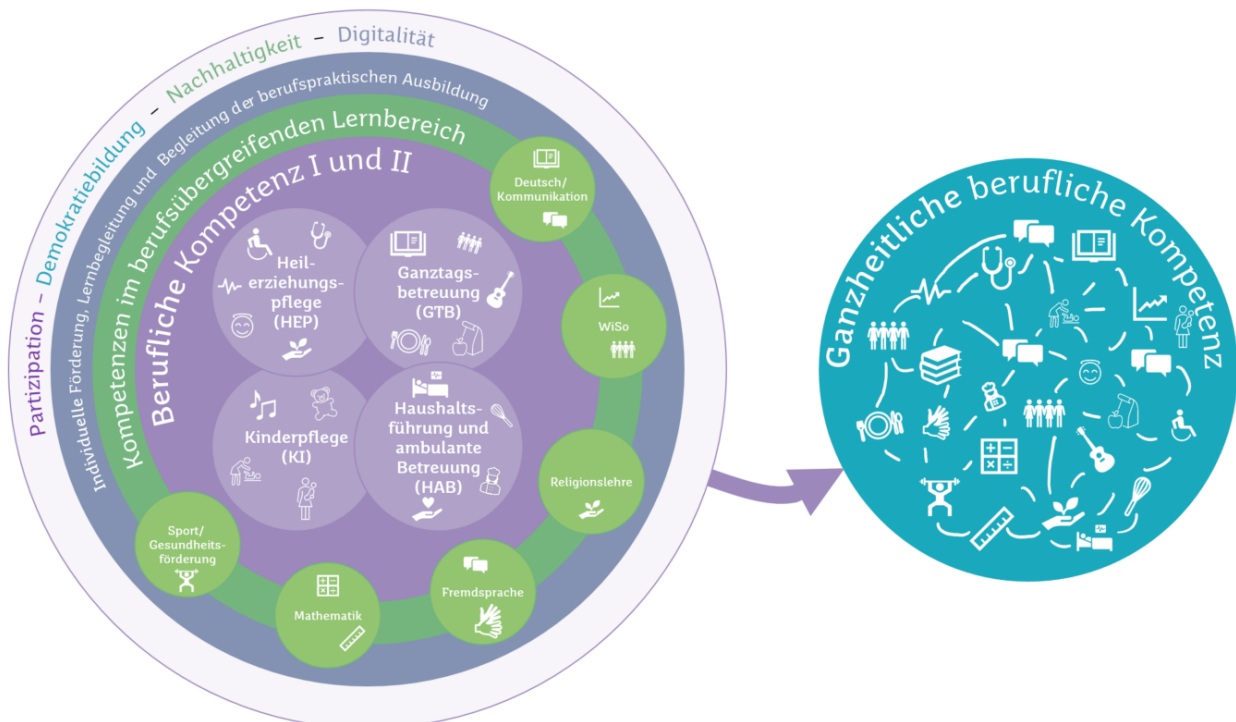
BERUFLICHE
KOMPETENZ
II

Vorwort

Die erfolgreiche Ausbildung an dreijährigen Berufsfachschulen führt zu landesrechtlich geregelten Berufsabschlüssen. Im Saarland sind dies folgende Berufsfachschulen, die bei erfolgreichem Abschluss die Berechtigung zur Führung der jeweiligen Berufsbezeichnung verleihen.

Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregeltem Berufsabschluss	Berufsbezeichnung
Berufsfachschule der Fachrichtung Ganztagsbetreuung (BFS-GTB)	Staatlich geprüfte sozialpädagogische Assistentin, Schwerpunkt Ganztagsbetreuung/ Staatlich geprüfter sozialpädagogischer Assistent, Schwerpunkt Ganztagsbetreuung
Berufsfachschule der Fachrichtung Heilerziehungspflege (BFS-HEP)	Staatlich geprüfte Sozialassistentin, Schwerpunkt Heilerziehungspflege/ Staatlich geprüfter Sozialassistent, Schwerpunkt Heilerziehungspflege
Berufsfachschule für Haushaltsführung und ambulante Betreuung (BFS-HAB)	Staatlich geprüfte Assistentin für Ernährung und Versorgung, Schwerpunkt Haushaltsführung und ambulante Betreuung/ Staatlich geprüfter Assistent für Ernährung und Versorgung, Schwerpunkt Haushaltsführung und ambulante Betreuung
Berufsfachschule für Kinderpflege (BFS-KI)	Staatlich anerkannte Kinderpflegerin/ Staatlich anerkannter Kinderpfleger

Das Erreichen beruflicher Handlungskompetenz steht im Mittelpunkt dieser Bildungsgänge. Unter besonderen Voraussetzungen schließt der erfolgreiche Abschluss der Ausbildungen zudem die Berechtigungen eines mittleren Bildungsabschlusses ein. Der Bildungsgang der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregeltem Berufsabschluss dauert drei Schuljahre und gliedert sich in eine zweijährige fachtheoretische Ausbildung in der Schule in Fachstufe I und Fachstufe II, der eine einjährige berufspraktische Ausbildung in geeigneten Praxiseinrichtungen folgt.



Im Zentrum des Gesamtkonzeptes der Lehrpläne stehen die Fächer Berufliche Kompetenz I und Berufliche Kompetenz II. Die Fächer der berufsübergreifenden Lernbereiche sind inhaltlich auf die Lerninhalte der Fächer des berufsbezogenen Lernbereichs (Berufliche Kompetenz I und Berufliche Kompetenz II) abgestimmt. Durch die enge Verzahnung der berufsübergreifenden und

berufsbezogenen Lernbereiche wird der Erwerb beruflicher Kompetenz systematisch unterstützt. Zusätzlicher Raum für individuelle Förderung, Lernbegleitung und Begleitung der berufspraktischen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler wird durch den unterstützenden Lernbereich geschaffen. Der hierfür erstellte Handlungsrahmen folgt in seiner Konzeption dem Aufbau der Lehrpläne. Die Befähigung zur Partizipation, Demokratiebildung sowie Kompetenzen in Digitalität und Nachhaltigkeit sind fundamental für zukunftsfähiges berufliches Handeln und somit in allen Lernbereichen integrativ zu vermitteln.

Den Lehrplänen der Fächer der berufsübergreifenden und berufsbezogenen Lernbereiche der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregelter Berufsabschluss liegt die Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz über die Berufsfachschulen (Beschluss der KMK vom 17.10.2013 in der Fassung vom 24.03.2022) zu Grunde. Auf Landesebene erfolgen die Regelungen aufgrund

- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an der Berufsfachschule der Fachrichtung Ganztagsbetreuung (APO-BFS-GTB) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650),
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an der Berufsfachschule der Fachrichtung Heilerziehungspflege (APO-BFS-HEP) vom 14. Juni 2023 (Amtsbl. I S. 437), geändert durch die Verordnung vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650),
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Haushaltsführung und ambulante Betreuung (APO-BFS-HAB) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650) und
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Kinderpflege (APO-BFS-KI) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650).

Die Lehrpläne der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregelter Berufsabschluss sind handlungsorientiert konzipiert, folgen einer gleichen Struktur und sind verbindlich. Die jeweiligen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für den Ersten Schulabschluss und Mittleren Schulabschluss sind berücksichtigt. Darüber hinaus sind die Lehrpläne kompetenzorientiert formuliert. Einleitend sind Kernkompetenzen hervorgehoben, die die Hauptintention des Lernfelds bzw. Lerngebiets darstellen. Die nachfolgenden ausführlichen Kompetenzbeschreibungen, unter Verwendung geeigneter Operatoren unterschiedlicher Anforderungsniveaus, präzisieren die angestrebten Handlungskompetenzen. Diese entwickeln sich aus Fachkompetenzen, Selbstkompetenzen und Sozialkompetenzen sowie Methodenkompetenzen, kommunikativen Kompetenzen und Lernkompetenzen. Verbindliche Lerninhalte konkretisieren die Kompetenzbeschreibungen. Wo hilfreich, unterstützen Hinweise für den Unterricht sowie Vorschläge für mögliche Handlungsprodukte die Umsetzung der Lehrpläne im Unterricht.

Ministerium für Bildung und Kultur
Trierer Straße 33
66111 Saarbrücken

Saarbrücken, August 2023

Hinweis:

Der Lehrplan ist online verfügbar unter www.bildungserver.saarland.de.

Fachbezogene Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler erwerben berufsbezogene Kompetenzen, die sie befähigen, Menschen in behindernden Lebenssituationen bei der Erhaltung einer größtmöglichen Selbstbestimmung, der Entfaltung der individuellen Fähigkeiten, der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der Führung eines sinnerfüllten Lebens zu unterstützen.

Das Handlungsfeld „Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln“ vermittelt ein Bewusstsein für die Bedeutung einer positiven, wertschätzenden Haltung gegenüber Menschen in behindernden Lebenssituationen. Die Schülerinnen und Schüler lernen das Berufsfeld sowie Praxiseinrichtungen in der Eingliederungshilfe kennen. Im Handlungsfeld „Heilerziehungspflegerische Prinzipien und Handlungsstrategien“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Grundlagen der Arbeit mit Menschen in behindernden Lebenssituationen sowie heilpädagogischen Methoden in ausgewählten Bereichen theorie- und praxisbezogen auseinander.

Das Handlungsfeld „Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell mitgestalten“ befähigt die Schülerinnen und Schüler heilpädagogische Beziehungen aufzubauen und eine adressatenspezifische, wertschätzende Kommunikation anzuwenden. Im Handlungsfeld „Individuelle Bedürfnisse wahrnehmen und verstehen“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Entwicklung des Menschen sowie dem Thema Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation im Kontext der Heilerziehungspflege auseinander. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Handlungsfeld „Grundlagen der Bildung und Erziehung“ mit den Begriffen Bildung und Erziehung auseinander und leiten Implikationen für das heilpädagogische Handeln ab. Im Handlungsfeld „Teilhabeprozesse in der Eingliederungshilfe“ gestalten die Schülerinnen und Schüler exemplarisch Teilhabeprozesse unter Berücksichtigung einer individuellen, personenzentrierten Perspektive. Die rechtlichen Grundlagen im Berufsfeld der Heilerziehungspflege sowie relevante zivil- und strafrechtliche Grundlagen werden innerhalb des Handlungsfeldes „Rechtliche Grundlagen im Berufsfeld der Heilerziehungspflege“ vermittelt.

Die Gestaltung von Kommunikations- und Kooperationspartnerschaften in multiprofessionellen Teams werden im Handlungsfeld „Kooperation in multiprofessionellen Teams“ thematisiert.

Die Kompetenz des Umgangs mit herausfordernden Verhaltensweisen im heilpädagogischen Kontext wird im Handlungsfeld „Herausforderndes Verhalten und psychiatrische Aspekte in der Heilerziehungspflege“ erworben.

Um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Berufswelt vorzubereiten, orientiert sich die Lehrplangestaltung an dem in der Berufsausbildung etablierten Modell der beruflichen Handlungskompetenz.

Zur Gewährleistung einer fundierten beruflichen Handlungskompetenz sind sowohl Bezüge zwischen den allgemeinbildenden Fächern und den Fächern der Beruflichen Kompetenz I und II herzustellen. Ebenso sind Bezüge zwischen den Fächern der Beruflichen Kompetenz I und II untereinander herstellen als auch zwischen den Lernfeldern innerhalb eines Faches. Dabei sind die einzelnen Lernfelder innerhalb einer Beruflichen Kompetenz so gestaltet, dass sie aufeinander aufbauen. Die Lernfelder der Beruflichen Kompetenz I und II sind zusätzlich in ihrer Reihenfolge so gestaltet, dass Bezüge zwischen den Lernfeldern der Fächer Berufliche Kompetenz I und Berufliche Kompetenz II hergestellt werden können.

Im Mittelpunkt steht die Erstellung von Handlungsprodukten, die aus Lernsituationen resultieren.

Übersicht über die Lernfelder

Fachstufe I		
Lfd. Nr.	Lernfeld	Zeitrichtwert (UStd.)
1	Orientierung im Berufsfeld	40
2	Grundlagen der heilerziehungspflegerischen Arbeit mit Menschen	40
3	Beziehungen in der Heilerziehungspflege mitgestalten	40
4	Kommunikation in der Heilerziehungspflege mitgestalten	40
5	Grundlagen der Entwicklung	40
6	Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation	60
7	Bildung und Erziehung	40
8	Teilhabe an Bildung, Arbeit und sozialem Leben	60
Gesamtstunden		360

Fachstufe II		
Lfd. Nr.	Lernfeld	Zeitrichtwert (UStd.)
9	Rechtsgrundlagen der Eingliederungshilfe und Rechte von Menschen in behindernden Lebenssituationen	20
10	Zivil- und strafrechtliche Grundlagen	20
11	Zusammenarbeit im Berufsfeld der Heilerziehungspflege und Mitgestaltung von Übergängen	40
12	Herausforderndes Verhalten und psychiatrische Aspekte	60
13	Didaktische Grundlagen heilpädagogischer Angebote	20
14	Methoden heilpädagogischer Angebote: Spielpädagogik	60
15	Methoden heilpädagogischer Angebote: Musik, Rhythmik und Tanz und Theaterpädagogik	60
16	Methoden heilpädagogischer Angebote: Künstlerisches Gestalten und Werken	60
17	Variables Lernfeld: Vorbereitung des Fachpraktikums	20
Gesamtstunden		360

Handlungsfeld: Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln

Lernfeld 1: Orientierung im Berufsfeld

Zeitrhythmuswert: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen ihre Ausbildung und das Berufsfeld der Heilerziehungspflege als ein für die Gesellschaft wichtiges Arbeitsfeld kennen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber allen Akteuren in der Heilerziehungspflege sowie ein professionelles Berufsverständnis.

Die Schülerinnen und Schüler informieren sich im Team über die Inhalte und die Struktur ihrer Ausbildung zur/zum Sozialassistentin/Sozialassistenten mit dem Schwerpunkt Heilerziehungspflege. Sie erläutern die vollständige Handlung als didaktisches Grundprinzip ihrer Ausbildung und die damit einhergehende Handlungskompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler geben eine aktuelle Definition des Begriffes „Behinderung“ an. Sie erklären die Bedeutung einer behindernden Lebenssituation in der Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Ziel der Heilerziehungspflege, Menschen dabei zu unterstützen, eine möglichst selbstbestimmte und teilhabende Lebensweise in der Gesellschaft zu führen. Die Schülerinnen und Schüler verstehen sich demnach als Assistenten in den verschiedenen Lebensbereichen der Menschen in behindernden Lebenssituationen und erkennen dementsprechend die gesellschaftliche Relevanz ihres Berufes.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den geschichtlichen Hintergrund des Berufes der Heilerziehungspflege sowie den Paradigmenwechsel von der allgemeinen Fürsorge hin zur individuellen Teilhabe und Selbstbestimmung im Überblick. Die Schülerinnen und Schüler stellen dabei auch die sich wandelnden Lebenslagen der Menschen in behindernden Lebenssituationen dar. Sie verstehen, dass heilerziehungspflegerisches Handeln die Klientin und den Klienten mit seinen Wünschen und Ressourcen, seiner Biografie und Lebenswelt in den Mittelpunkt der Betrachtung und Assistenz rückt. Vor diesem Hintergrund entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein professionelles Verständnis von Menschen in behindernden Lebenssituationen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die besonderen Herausforderungen des Berufs sowie Möglichkeiten, diese professionell zu bewältigen. Sie reflektieren ihre persönlichen Herausforderungen sowie Bewältigungsmöglichkeiten. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Biografie analysieren die Schülerinnen und Schüler ihre bisherigen Erfahrungen mit Menschen in behindernden Lebenssituationen, ihre Berufswahlmotive sowie Erwartungen an den Beruf. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eine wertschätzende Grundhaltung sowie ein professionelles Berufsverständnis.

Lerninhalte

- Ausbildungsinhalt und -struktur
- Didaktisches Prinzip der vollständigen Handlung, Handlungskompetenz
- Bedeutung von Behinderung in der Gesellschaft
- Ziele der Heilerziehungspflege
- Historische Entwicklung der Heilerziehungspflege: Paradigmenwechsel von der Fürsorge zur Teilhabe und Selbstbestimmung, UN-Behindertenrechtskonvention
- Biografiearbeit: Erfahrungen, Berufswahlmotiv, Erwartungen an den Beruf, Umgang mit Herausforderungen

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK I, LF 1; Formen von Behinderungen sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Wirtschafts- und Sozialkunde: UN-Behindertenrechtskonvention, 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN

Mögliche Handlungsprodukte

Biografisches Arbeiten (z. B. Lebenslinie), individuelles Stärkenprofil, Erfahrungsschatzkiste, Landkarte der Herausforderungen und Bewältigungsmöglichkeiten, historische Zeitschiene

Handlungsfeld: Heilerziehungspflegerische Prinzipien und Handlungsstrategien

Lernfeld 2: Grundlagen der heilerziehungspflegerischen Arbeit mit Menschen

Zeitrhythmuswert: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgewählte Grundlagen der Arbeit mit Menschen in behindernden Lebenssituationen kennen. Sie verstehen die auf Teilhabe und Selbstbestimmung hin ausgerichtete Arbeit als Leitbild für den Beruf und handeln danach. Die Schülerinnen und Schüler begreifen Teilhabe als unverzichtbares Element einer demokratischen Gesellschaft.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die aktuellen Grundprinzipien der Arbeit mit Menschen in der Heilerziehungspflege im Überblick und stellen diese im Team angemessen, auch mit digitalen Medien, dar. Sie erklären die Bedeutung der Grundprinzipien für das Handeln im heilerziehungspflegerischen Kontext und entwickeln das Bild von Klientinnen und Klienten als selbstbestimmte, teilnehmende Akteure in allen Lebensbereichen.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Entwicklung der Inklusion im Überblick dar. Sie unterscheiden die Begriffe Separation, Exklusion, Integration und Inklusion. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die inklusive und partizipative Arbeit als Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft. Sie entwickeln exemplarisch im Team konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im Kontext der Heilerziehungspflege.

Bezugnehmend auf die personen- und lebensweltorientierte Arbeitsweise erklären die Schülerinnen und Schüler die Relevanz der Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Stärken der Klientinnen und Klienten sowie deren Lebenswelt. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ein Verfahren der persönlichen Zukunftsplanung zur Erhebung der individuellen, selbstbestimmten und partizipativen Planung der eigenen zukünftigen Ziele. Die Schülerinnen und Schüler wenden das Verfahren an und gestalten somit ihre persönliche Zukunftsplanung. Sie entwickeln Ziele und deren schrittweise Umsetzung für ihre Ausbildung und das private Leben. Die Schülerinnen und Schüler führen eine Analyse ihrer Lebenswelt/ ihres Sozialraumes durch und präsentieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Team die aktuellen Entwicklungen über die Ungleichheiten in der Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung und stellen diese medial angemessen dar. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Einstellungen gegenüber Menschen in behindernden Lebenslagen und stellen diese im Überblick strukturiert dar. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Einstellungen über Menschen in behindernden Lebenssituationen, erkennen deren handlungsleitende Wirkung und agieren in der Folge akzeptierend und vorurteilsbewusst. Sie begreifen Vielfalt als Chance.

Lerninhalte

- Aktuelle Grundprinzipien: Empowerment, Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe Partizipation, Personenzentrierung, Ressourcenorientierung, Lebenswelt- bzw. Sozialraumorientierung, persönliche Zukunftsgestaltung (z. B. Making Action Plans (MAPS))
- Partizipation: Begriff, Bedeutung und Formen (institutionalisierte und projektorientierte Partizipation)
- Vielfaltsaspekte: Beeinträchtigung, Geschlecht, Religion, Kultur, Familie, inklusives Arbeiten
- Ungleichheit von Menschen mit Behinderung in den Bereichen: Familie, Ausbildung und Erwerbstätigkeit, Freizeit, Partnerschaft, Sexualität und Familiengründung sowie Wohnen

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK I, LF 2; Exkursionen in den Sozialraum, Analyse der inklusiven Strukturen an der Schule, personenzentrierte Arbeitsweise, z. B. nach M. Pörtner

Mögliche Handlungsprodukte

Kreative Darstellung des eigenen Lebensraumes, Stadtteilspaziergang, Netzwerkkarten, digitales Quiz, Klassenrat

Die Schülerinnen und Schüler fördern den Beziehungsaufbau durch wertschätzendes, respektvolles und feinfühliges Verhalten. Sie erkennen die Bedeutung sozialer Gruppen für Menschen und entwickeln Strategien für den Umgang mit Konflikten in Gruppen.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern ausgewählte Prinzipien einer gelingenden Beziehungsgestaltung in der Heilerziehungspflege. Sie erklären die pädagogische Grundhaltung sowie die fünf Säulen einer guten Beziehungsgestaltung bzw. Erziehung. Die Schülerinnen und Schüler leiten aus den Prinzipien konkrete Verhaltensweisen zur professionellen Beziehungsgestaltung ab und üben diese im Rollenspiel ein.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben dabei auch die an den Wünschen und Bedürfnissen der Klientin/des Klienten ausgerichtete Arbeit als Grundlage für eine gelingende „Beziehungsgestaltung auf Augenhöhe“.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung des Bindungsaufbaus als Grundpfeiler für die heilpädagogische Arbeit und verhalten sich dementsprechend. Sie erklären die Bindungstheorie, unterscheiden Bindungsqualitäten und deren Einfluss auf die Entwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Qualität der Bindung und der Beziehung abhängig von dem feinfühligem Verhalten der Bezugsperson in Interaktionsprozessen ist. Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff der Feinfühligkeit, beschreiben die Merkmale der Feinfühligkeit und setzen in Rollenspielen ein feinfühliges Verhalten um.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den Menschen als soziales Wesen, das auf Beziehungen zu anderen Menschen angewiesen ist. Sie erläutern anhand von Fallbeispielen Merkmale von Gruppen und unterscheiden verschiedene Arten von Gruppen. In diesem Zusammenhang erläutern die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Gruppen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und erkennen die Wichtigkeit der Gruppenarbeit für ältere Menschen als Teilhabe im sozialen und gesellschaftlichen Leben und als Schutzfaktor für physische und psychische Gesundheit sowie persönlicher Weiterentwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren die unterschiedlichen Rollen in Gruppen und benennen verschiedene Rollenkonflikte. Sie unterscheiden verschiedene Gruppenphasen und geben exemplarisch Unterstützungsmöglichkeiten der Fachkraft an. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben grundlegende Prinzipien der pädagogischen Arbeit mit Gruppen sowie Konflikte in Gruppen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Team Strategien im Umgang mit Konflikten und stellen diese in einem Rollenspiel dar.

Sie analysieren ihre eigene Gruppenzugehörigkeit, ihr Gruppenverhalten, ihre verschiedenen Rollen sowie damit einhergehenden Rollenkonflikte.

Lerninhalte

- Beziehungsgestaltung in der Heilerziehungspflege: private/professionelle Beziehung, Nähe-Distanz, pädagogische Grundhaltung, Fünf Säulen der Erziehungsgestaltung
 - Bindungstheorie, Bindungsqualität, Auswirkungen von Bindung auf die Persönlichkeitsentwicklung, Feinfühligkeit
 - Bedeutung und Merkmale von Gruppen, Arten von Gruppen, soziale Rollen und Gruppenphasen, gruppenpädagogische Prinzipien, Rollenkonflikte, Konflikte in Gruppen und der Umgang damit
 - Regeln und Rituale in der pädagogischen Arbeit mit Individuen und Gruppen
-

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK II, LF 2, 4; Rollenspiel zu Umgang mit Konflikten in Gruppen, Fallbeispiele zur professionellen Beziehungsgestaltung analysieren, erlebnispädagogische Gruppenaktivitäten durchführen

Mögliche Handlungsprodukte

Buddybook zur guten Beziehungsgestaltung, interaktives Lapbook zum Thema Gruppe

Handlungsfeld: Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell mitgestalten

Lernfeld 4: Kommunikation in der Heilerziehungspflege mitgestalten

Zeitrhythmuswert: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen die zentrale Bedeutung der Kommunikation in der heilerziehungspflegerischen Arbeit kennen. Sie wenden die Grundlagen der Kommunikation sowie Gesprächstechniken im Berufsfeld professionell an. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr eigenes Kommunikationsverhalten.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung der Kommunikation im Berufsfeld der Heilerziehungspflege. Durch die Auseinandersetzung mit den besonderen Herausforderungen in der Kommunikation mit Menschen in beeinträchtigenden und/oder behindernden Lebenssituationen wird den Schülerinnen und Schülern die Notwendigkeit von Kongruenz in der Kommunikation bewusst.

Im Kontext der Heilerziehungspflege beschreiben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Aspekte der Kommunikationsgestaltung mit Menschen in besonderen Lebenslagen. Sie leiten im Team aus Fallbeispielen exemplarisch den individuellen Unterstützungsbedarf von Klientinnen und Klienten im Bereich der Kommunikation ab. Sie beschreiben ausgewählte Techniken der Kommunikationsunterstützung und stellen diese angemessen, auch mit digitalen Medien, dar.

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Kommunikationsmodelle und Gesprächstechniken beispielhaft in beruflichen Situationen an. Sie beschreiben unterschiedliche Gesprächsarten im beruflichen Kontext. In Rollenspielen gestalten sie das eigene Sprachverhalten adressatenspezifisch, um Dialoge mit unterschiedlichen Kommunikationspartnern in der Heilerziehungspflege zu fördern und Beziehungen aufzubauen. Kommunikation und Beziehung werden von den Schülerinnen und Schülern als interaktive Prozesse verstanden und mit Einzelnen oder mit Gruppen wertschätzend angelegt.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren auf dieser Grundlage ihr eigenes Kommunikationsverhalten, geben sich gegenseitig konstruktives Feedback, nehmen Feedback professionell an und setzen dieses um. Sie äußern eigene Interessen sachlich.

Lerninhalte

- Bedeutung/Ziele von Kommunikation und besondere Herausforderungen im Berufsfeld
- Anwendung von Kommunikationsarten: verbale, nonverbale, paraverbale Kommunikation, kongruente und inkongruente Kommunikation im Berufsfeld, Kommunikationsmodelle (z. B. Kommunikationsquadrat) und Gesprächstechniken: (z. B. gewaltfreie Kommunikation, Regeln der TZI)
- Gesprächsarten: Gespräch mit Klientinnen/Klienten, Reflexions-, Konflikt-, Entwicklungs- und Beratungsgespräche in der Heilerziehungspflege
- Grundlegende Aspekte der Kommunikationsgestaltung: basale Form der Kommunikation mit Klientinnen und Klienten, leichte Sprache, Kommunikation auf Augenhöhe/ in Machtverhältnissen
- Kommunikationstechniken: Kommunikationstafel, Gebärdensprache, Fingeralphabet, Kommunikation durch basale Stimulation nach Winfried Mall, digitale Unterstützungsmedien

Hinweise für den Unterricht

Deutsch/Kommunikation: Grundlagen Kommunikation, einfache Sprache, Einsatz von Kommunikationsübungen im Team, Analyse von Fallbeispielen/Filmsequenzen, Beratungsstelle für Menschen mit Beeinträchtigung (EUTB), Symbolkarten; Bezug zu BK II, LF 8

Mögliche Handlungsprodukte

Leitfaden für Entwicklungs- und Beratungsgespräche, Filmsequenzen erstellen, Wandplakate, Erstellen einer Kommunikationstafel, Erzählen eines Ereignisses in Gebärdensprache, Text in einfacher Sprache verfassen, digitale Quizkarten

Handlungsfeld: Individuelle Bedürfnisse wahrnehmen und verstehen

Lernfeld 5: Grundlagen der Entwicklung

Zeitrhythmuswert: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Entwicklung des Menschen, mit Entwicklungsbesonderheiten sowie mit Entwicklungsaufgaben und deren heilpädagogischen Unterstützungsmöglichkeiten auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Entwicklung. Sie unterscheiden ausgewählte Merkmale der Entwicklung und stellen diese anhand von Beispielen dar. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Entwicklung nicht nur allgemeinen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, sondern auch individuell variabel verläuft und somit Menschen individuell in ihrer Entwicklung bzw. mit ihren Bedürfnissen betrachtet werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Entwicklungsprozesse als Wechselwirkung von Anlage, Umwelt und der aktiven Selbststeuerung. Vor diesem Hintergrund wird den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Interaktion in der Heilerziehungspflege für die Entwicklung des Menschen bewusst.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Entwicklungsverläufe in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen. Sie stellen exemplarisch Entwicklungsauffälligkeiten und -beeinträchtigungen (individuelle Entwicklungsbesonderheiten) dar und leiten Folgen für die Fachkräfte im Berufsfeld ab.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die verschiedenen Entwicklungsaufgaben über die Lebensspanne hinweg und deren Besonderheiten bei Menschen in behindernden Lebenssituationen. Sie stellen die verschiedenen Entwicklungsaufgaben im Team kreativ, auch mit digitalen Medien, dar. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben für die Bewältigung verschiedener Entwicklungsaufgaben heilpädagogische Unterstützungsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Entwicklungsaufgaben sowie deren Bewältigungsmöglichkeiten.

Lerninhalte

- Begriff Entwicklung
- Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung und Entwicklungsvariabilität: z. B. Lebensalterbezogenheit, Entwicklungstempo- und verlauf
- Wechselspiel von Anlage, Umwelt und aktiver Selbststeuerung
- Entwicklungsverlauf in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen: Denken, sozial-emotionale Entwicklung sowie Sprache: Phasen, Sprachbaum, vier Ebenen der Sprache
- Entwicklungsauffälligkeiten und -beeinträchtigungen in den Bereichen Denken, sozial-emotionale Entwicklung und Sprache (z. B. Down-Syndrom, Autismus-Spektrum-Störungen) sowie Überblick über Unterstützungs- oder Fördermöglichkeiten (z.B. TEACCH, Kiga plus)
- Entwicklungsaufgaben über die Lebensspanne und deren Besonderheiten bei Menschen in behindernden Lebenssituationen sowie ausgewählte heilpädagogische Unterstützungsmöglichkeiten

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK I, LF 4, BK II, LF 8, 13 – 16; Filmbeitrag: Entwicklung des Menschen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien, Versuchsaufbau Denkentwicklung

Mögliche Handlungsprodukte

Mindmap Entwicklung, Fallbeispiele zur Analyse, Quiz zum Thema Entwicklung, Entwicklungslandkarten, kreative Zeitleiste mit den Entwicklungsaufgaben

Handlungsfeld: Individuelle Bedürfnisse wahrnehmen und verstehen

Lernfeld 6: Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation

Zeitrhythmuswert: 60 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bedeutung der Wahrnehmung und Beobachtung in der Heilerziehungspflege. Sie lernen freie Beobachtungen zu planen, durchzuführen, zu dokumentieren und gemeinsam im Team auszuwerten. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über Fehler in der Personenwahrnehmung, deren weitreichende Folgen sowie Strategien zur Vermeidung.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Wahrnehmung und beschreiben den Wahrnehmungsprozess im Überblick. Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Selektivität und Subjektivität der Wahrnehmung und leiten Folgen für die Wahrnehmung und das Verhalten im Berufsfeld der Heilerziehungspflege ab. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben individuelle und soziale Faktoren, die Einfluss auf die eigene Wahrnehmung sowie die Wahrnehmung des Interaktionspartners nehmen können. Sie analysieren Fehler in der Personenwahrnehmung fallbezogen, erläutern deren Ursachen und leiten Folgen so wie Strategien der Vermeidung ab. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Wahrnehmungsfehler exemplarisch. Es wird ihnen bewusst, dass auch ihre eigene Wahrnehmung und somit auch das eigene Erleben und Verhalten beeinflussbar ist und eine kontinuierliche Reflexion unerlässlich für die alltägliche, professionelle Arbeit ist.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Relevanz der systematischen Beobachtung als grundlegenden Bestandteil professioneller Arbeit im Kontext der Heilerziehungspflege.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Team Beobachtungsverfahren, die in der Heilerziehungspflege eingesetzt werden und stellen diese im Überblick dar.

Die Schülerinnen und Schüler planen eigenständig eine freie Beobachtung, führen diese durch und dokumentieren die Ergebnisse. Dabei unterscheiden sie insbesondere zwischen der Ebene der sachlichen Verhaltensbeschreibung von der Ebene der Deutung. Die Beurteilung der Beobachtungsergebnisse dient den Schülerinnen und Schülern als Grundlage für die Arbeit im Team und zur Vorbereitung für weiteres heilerziehungspflegerisches Vorgehen.

In Kleingruppen wenden die Schülerinnen und Schüler die Fallbesprechung im Team als eine Möglichkeit zur Minimierung von Beobachtungsfehlern an.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Portfolio als eine mögliche Dokumentationsart.

Lerninhalte

- Begriff und Prozess der Wahrnehmung: Informationsaufnahme über Sinnesorgane, Informationsverarbeitung und Interpretation sowie nachfolgende Reaktionen, Einflussfaktoren
- Fehler in der Wahrnehmung von Personen: Erster Eindruck, Stereotypisierung, Vorurteile, Erwartungseffekt, Milde- und Strengeeffekt
- Formen der Beobachtung: Systematische Beobachtung als Grundlage professioneller Arbeit vs. Alltagsbeobachtung
- Beobachtungsprozess: planen, durchführen, dokumentieren
- Beschreibung, Deutung und Beurteilung in der freien Beobachtung
- Beobachtungsfehler minimieren, z. B. Fallbesprechung im Team, Reflexion
- Beobachtungsverfahren: Freie Beobachtung; Dokumentation: z. B. Portfolio (Ziele, Inhalt)

Hinweise für den Unterricht

Einsatz von Filmsequenzen zur Analyse von Verhalten, Fallbeispiele, Rollenspiele mit Regieanweisung, Experiment zur Selektivität von Wahrnehmung: z. B. Monkey Business Illusion

Mögliche Handlungsprodukte

Rollenspiel zu Fehlern in der Personenwahrnehmung, Checkliste zur Vermeidung von Wahrnehmungsfehlern, Steckbrief Beobachtungsverfahren, Beobachtungsaufgabe und Beobachtungsexperimente, Portfoliogestaltung

Handlungsfeld: Grundlagen der Bildung und Erziehung

Lernfeld 7: Bildung und Erziehung

Zeitrhythmus: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Begriffen Bildung und Erziehung in der Heilerziehungspflege auseinander. Sie lernen Erziehungsziele, unterschiedliche Erziehungsstile sowie Erziehungsmittel kennen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Implikationen heilerziehungspflegerischen Handelns und beurteilen dessen Grenzen.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die Begriffe Erziehung und Bildung. Sie stellen das Bildungsverständnis der Heilerziehungspflege im Überblick dar.

Die Schülerinnen und Schüler geben einen Überblick über die Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit des Menschen. Sie beschreiben den Menschen als soziales, kompetentes und lernendes Wesen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Erziehungsziele in der Heilerziehungspflege und in unserer Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Erziehungsziele einem zeitlichen Wandel unterworfen sind. Ihnen werden die aktuell vorherrschenden Werte und Normen der Gesellschaft bewusst.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Erziehungsstil, zeigen Unterschiede in den verschiedenen Konzepten auf und diskutieren im Team Erziehungsstile hinsichtlich der Leitziele bzw. Grundprinzipien im Berufsfeld der Heilerziehungspflege. Diesbezüglich ordnen die Schülerinnen und Schüler Erziehungsmittel den Erziehungsstilen zu und stellen die Auswirkungen von Erziehungsmitteln auf das Erleben und Verhalten von Menschen dar. Die Schülerinnen und Schüler erläutern, wie erwünschte Verhaltensweisen im Erziehungsprozess aufgebaut und unerwünschte Verhaltensweisen abgebaut werden können.

Den Schülerinnen und Schülern werden die Grenzen der Einflussnahme in der Erziehung bewusst. Sie werden sensibilisiert für angemessene Erziehungsmittel im Kontext der Heilerziehungspflege. Die Schülerinnen und Schüler sind sich des beziehungsgestaltenden Einflusses der verwendeten Erziehungsmittel bewusst. Sie setzen daher diese entsprechend reflektiert in der Praxis um.

Lerninhalte

- Begriffsabgrenzung Bildung/Erziehung
- Notwendigkeit von Erziehung, Mensch als soziales und kompetentes Wesen
- Bildungsbegriff/Bildungsverständnis in der Heilerziehungspflege: Bildung, um Lebensqualität, Teilhabe und Selbstbestimmung zu erreichen
- Sozialisation, Erziehungsziele im zeitlichen Wandel
- Erziehungsstile, Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten
- gegenwirkende und unterstützende Erziehungsmittel mit Bezug zu entsprechenden Lerntheorien im Überblick: operante Konditionierung, Lernen am Modell
- Wirkung von Erziehungsmitteln auf Erleben und Verhalten, Problematik der Erziehungsmittel: Bestrafung (z. B. erlernte Hilflosigkeit) sowie Lob (z. B. Lobinflation)
- Grenzen der Erziehung(-smittel) im Berufsfeld

Hinweise für den Unterricht

Rollenspiele zum Thema gegenwirkende und unterstützende Erziehungsmittel, Filmbeitrag typologisches Erziehungsstilkonzept

Mögliche Handlungsprodukte

Präsentation zum Aufbau des Bildungsprogramms („Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“), Fallbeispiele mit Lösungen zum Aufbau erwünschten Verhaltens beim Menschen

Die Schülerinnen und Schüler gestalten exemplarisch Teilhabeprozesse unter Berücksichtigung einer individuellen, personenzentrierten Perspektive.

Die Schülerinnen und Schüler stellen Leistungen zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und sozialem Leben dar. Sie beschreiben exemplarisch die Aufgaben der heilerziehungspflegerischen Fachkraft in verschiedenen Einrichtungen der Eingliederungshilfe und stellen verschiedene konkrete Partizipationsmöglichkeiten in den einzelnen Teilhabebereichen/Einrichtungen dar.

Die Schülerinnen und Schüler leiten aus Fallbeispielen exemplarisch den individuellen Unterstützungs- und Förderbedarf von Menschen in besonderen Lebenssituationen ab. Sie entwickeln im Team entsprechende Maßnahmen und Angebote zur Unterstützung und Förderung. Dabei gehen die Schülerinnen und Schüler exemplarisch auf den Bereich der Sprache ein. Sie erklären allgemeine Prinzipien der alltäglichen Sprachbegleitung sowie verschiedene altersangemessene Angebote zur Förderung der Sprache. Exemplarisch stellen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Angebote dar und präsentieren diese strukturiert in der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihren eigenen Sprachgebrauch; sie gestalten ihr eigenes Sprachverhalten im Sinne eines professionellen Sprachvorbildes.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Team fallbezogenen Maßnahmen sowie Unterstützungs- und Förderangebote für Assistenzen bei der Strukturierung des Tages sowie der Freizeit über die verschiedenen Lebensphasen hinweg.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Tagesstruktur sowie ihr eigenes Freizeitverhalten. Sie recherchieren in ihrer eigenen Lebenswelt Möglichkeiten der aktiven Freizeitgestaltung und stellen diese kreativ dar.

Lerninhalte

- Leistungen zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und sozialem Leben sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe
- Allgemeine Prinzipien der Sprachbegleitung (z.B. Modellierungstechniken, Sprachvorbild sein, Umgang mit einem Dialekt), Angebote zur Förderung des Sprechens (z.B. Puste-Blase-Spiele, Saug-Spiele), Angebote zur Förderung der Sprache (Förderung des Wortschatzes, Wortverstehens, wie z.B. bedeutsame Wortfelder, Kofferpacken; Förderung der Grammatik, wie z.B. Lieder und Reime)
- Angebote zur Förderung der Kommunikation: Methoden der Literacy (z. B. Vorlesen, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Erzählsäckchen, Geschichten der Schnur), Spiegelbild, Kontaktaufnahmerituale
- Auswahl geeigneter Spiele und Bücher zur Förderung der Sprache
- unterstützende Kommunikation: Körpereigene Kommunikationsformen, Gebärdensprache, Picture Exchange Communication Systems (PECS)
- Elektronische Kommunikationshilfen: Taster, Talker
- Ziele, Leitbilder und Methoden der Freizeitgestaltung und der tagesstrukturierenden Maßnahmen

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK I, LF 2, 4, 10 – 12; BK II, LF 4, 13 – 16; Interview einer oder Exkursion zu einer inklusiven KiTa, Fachkonzepte aus dem Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ siehe „Bildungsprogramm mit Handreichungen für Saarländische Krippen und Kindergärten“

Mögliche Handlungsprodukte

Geschichtenwürfel oder Erzählsäckchen herstellen, digitales Bilderbuchkino erstellen, dialogische Bilderbuchbetrachtung durchführen, kreative Methodensammlung, Sprachspiel erstellen, Landkarte der eigenen Freizeitmöglichkeiten

Handlungsfeld: Rechtliche Grundlagen im Berufsfeld der Heilerziehungspflege

Lernfeld 9: Rechtsgrundlagen der Eingliederungshilfe und Rechte von Menschen in behindernden Lebenssituationen

Zeitrictwert: 20 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen die wichtigsten rechtlichen Grundlagen im Berufsfeld der Heilerziehungspflege kennen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis für die rechtliche Stellung von Menschen in behindernden Lebenssituationen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Organe der Rechtsprechung sowie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Überblick. Sie setzen sich im Team mit den geltenden Menschenrechten und der UN-Behindertenrechtskonvention auseinander und erklären diese. Die Schülerinnen und Schüler benennen die verschiedenen Leistungen der Eingliederungshilfe. Sie stellen das Bundesteilhabegesetz in seinen Grundzügen dar. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die Konzepte der Teilhabe am Arbeitsleben, der sozialen Teilhabe und der Teilhabe an Bildung im Kontext inklusiver Prozesse in der Gesellschaft. Sie erkennen die fachspezifische Relevanz einer Teilhabeplanung und des ICF- Klassifikationssystems und begründen diese im Team.

Die Schülerinnen und Schüler ordnen das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (KJSG) im Kontext inklusiver Prozesse in der Gesellschaft ein. Sie beschreiben Merkmale der Kindeswohlgefährdung und erklären den Umgang damit. Teilhabe- und Selbstbestimmungsrechte werden reflektiert und wertschätzend dargestellt. Die Schülerinnen und Schüler erklären den Paradigmenwechsel der Veränderung des Behindertenbegriffs.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Begriffe der Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit im Rahmen der Arbeit mit Menschen in behindernden Lebenssituationen und reflektieren ihre eigene Rolle als Rechtsperson. Sie geben die grundlegenden Aspekte des SGB XI und des SGB V im Kontext der Säulen der Sozialversicherung an.

Lerninhalte

- Organe der Rechtsprechung, Grundgesetz und Grundrechte
- Menschenrechte und UN-Behindertenrechtskonvention
- Leistungen der Eingliederungshilfe: Leistungen nach aktuell geltendem Sozialgesetzbuch; Teilhabe am Arbeitsleben, soziale Teilhabe, Teilhabe an Bildung, medizinische Rehabilitation
- Teilhabeplan, Klassifikationssystem ICF
- Kinder und Jugendhilfe – Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG)
- Kindeswohlgefährdung und Umgang (z. B. Meldepflicht)
- Teilhabe- und Selbstbestimmungsrechte von Menschen in behindernden Lebenssituationen, personenzentrierte Leistungen
- SGB V und SGB XI (im Kontext der Säulen der Sozialversicherung)
- Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit von Menschen in behindernden Lebenssituationen sowie eigene Rolle als Rechtsperson

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK I, LF 1, 9; Bezugnahme auf Wirtschafts- und Sozialkunde, Recherche des Grundrechtsbegriffes, der Grundrechte und des Grundgesetzes, Darstellung eines Teilhabeplans, Falldiskussionen bezüglich der Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit von Menschen mit Behinderung

Mögliche Handlungsprodukte

„Fachwörterbuch für wichtige Rechtsbegriffe“ (insbesondere im Kontext sprachsensibler Unter-
richtung), Mindmaps oder Collagen, selbsterstelltes (digitales) Quiz zum Ankreuzen, Umfrage
von Nichtschülerinnen und -schülern zu dem Themenkomplex

Die Schülerinnen und Schüler kennen die zivil- und strafrechtlichen Grundlagen der Arbeit in der Heilerziehungspflege. Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich als Rechtsperson im Berufsfeld mit Menschen in behinderten Lebenssituationen wahr. Sie kennen die rechtlichen Konsequenzen beim Verstoß gegen die zivil- und strafrechtlichen Grundlagen der Arbeit in der Heilerziehungspflege.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Grundlagen des Betreuungs- und Unterbringungsrechts sowie zugehörige Verfahren dar. Sie erklären die wichtigsten Regelungen im Kinder- und Jugendschutzgesetz und reflektieren Berührungspunkte im eigenen Leben sowie im beruflichen Kontext. Die Schülerinnen und Schüler stellen die Grundlagen der Aufsichtspflicht und Haftung im Kontext des Arbeitens in der Heilerziehungspflege fallbezogen im Team dar und begründen diese.

Die Schülerinnen und Schüler diskutieren die Grundlagen der Delegation von Medikamentenvergaben sowie der Delegation von Maßnahmen der Behandlungspflege und beurteilen diese kritisch. Sie differenzieren zwischen unterschiedlichen Professionen, leiten ihre eigene Handlungskompetenz hieraus ab und argumentieren diese. Die Schülerinnen und Schüler erklären die strafrechtlichen Begriffe Körperverletzung, freiheitsentziehende Maßnahmen und Missbrauch. Sie ordnen diese Begriffe im Kontext der Heilerziehungspflege ein und reflektieren diese. Die Folgen strafrechtlicher Handlungen benennen die Schülerinnen und Schüler fallbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler geben die grundsätzlichen Regelungen im Umgang mit Medizinprodukten an. Sie nehmen diesbezüglich potenzielle Gefahren im beruflichen Alltag wahr und entwickeln Strategien zur Gefahrenvermeidung im Team.

Lerninhalte

- Betreuungs- und Unterbringungsrecht, Verfahren der Betreuungsbestellung, Jugendschutzgesetz
- Aufsichtspflicht und Haftung
- Strafrecht: Körperverletzung, freiheitsentziehende Maßnahmen, Missbrauch
- Delegation einschließlich ärztlich verordneten Maßnahmen: Delegation allgemein, Behandlungspflege, Medikamentenvergabe
- Haftungsrecht am Beispiel des Umgangs mit Medizinprodukten: Hilfsmittel

Hinweise für den Unterricht

Bezugnahme auf Wirtschafts- und Sozialkunde, Biografiearbeit z. B. zum Thema „Berührungspunkte mit dem Jugendschutzgesetz im eigenen Leben“ oder Recherche z. B. „Fachpersonal und Professionen in der Heilerziehungspflege“

Mögliche Handlungsprodukte

Ergänzung des „Fachwörterbuchs für wichtige Rechtsbegriffe“, selbst erstellte Erklärvideos, Leitfaden zum Thema Aufsichtspflicht und Haftung, Erstellung eines Nachschlagewerkes/ Bodybook über die gängigen Medizinprodukte inkl. Strategien zur Gefahrenvermeidung

Handlungsfeld: Kooperation in multiprofessionellen Teams

Lernfeld 11: Zusammenarbeit im Berufsfeld der Heilerziehungspflege und Mitgestaltung von Übergängen

Zeitrichtwert: 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen Kommunikations- und Kooperationspartner in multiprofessionellen Teams im Berufsfeld der Heilerziehungspflege kennen. Sie unterstützen die Zusammenarbeit mit Angehörigen und gestalten Teamprozesse sowie die Kooperation in sozialen Netzwerken mit. Sie begleiten Übergänge in der Eingliederungshilfe.

Die Schülerinnen und Schüler nennen verschiedene Akteure in der multiprofessionellen Zusammenarbeit und beschreiben deren Aufgaben. Die Schülerinnen und Schüler nennen Unterstützungssysteme und Netzwerke im Sozialraum verschiedener Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Im Bereich der Angehörigen- und Familienunterstützung beschreiben die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten des kooperativen, heilerziehungspflegerischen Handelns. Sie gestalten einen Gesprächsrahmen adressatenorientiert. Die Schülerinnen und Schüler nennen verschiedene Beratungsanlässe in der Heilerziehungspflege. Sie stellen das Grundmodell für Beratungsgespräche sowie die Grundregeln für die Beratungsbeziehung (Machtverhältnisse, Wertschätzung) im Überblick dar.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Formen und Strukturen der Teamarbeit. Sie beschreiben Konflikte in Teams und entwickeln kooperativ lösungsorientierte Strategien.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Teamstruktur in der Praktikumeinrichtung und reflektieren ihre Rolle in dem Team.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedeutung der Übergänge in der Eingliederungshilfe und stellen Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der Heilerziehungspflege im Team dar.

Lerninhalte

- Multiprofessionelle Zusammenarbeit: Team, Angehörige, Netzwerkpartner, Klientinnen und Klienten mit externen Partnern in anderen Leistungsformen oder im Sozialraum, Beratungsstellen, Büchereien, Vereinen, etc.
- Aufgaben, Ziele und Strukturen in multiprofessionellen Teams
- Lösungsorientierter Umgang mit Konflikten im Team
- Kommunikation mit gesetzlichen Vertretern und Angehörigen
- Übergänge in der Eingliederungshilfe

Hinweise für den Unterricht

Bezug zu BK II, LF 4; Konflikte im Team – Fallbeispiele, Film: Nähe und Distanz in sozialen Arbeitsfeldern, Interview mit verschiedenen Einrichtungen bezüglich ihres multiprofessionellen Teams/Netzwerkes

Mögliche Handlungsprodukte

(Digitale) Netzwerkkarte der Kooperationspartner im Sozialraum, Mindmap zu Unterstützungsmöglichkeiten

Handlungsfeld: Herausforderndes Verhalten und psychiatrische Aspekte in der Heilerziehungspflege

Lernfeld 12: Herausforderndes Verhalten und psychiatrische Aspekte

Zeitrichtwert: 60 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen psychische Störungen und den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen kennen. Sie erkennen die Bedeutung für die Arbeit in der Heilerziehungspflege.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff des herausfordernden Verhaltens. Sie unterscheiden verschiedene Formen von Aggression und Gewalt und deren Folgen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Auslöser für herausfordernde Verhaltensweisen sowie den professionellen Umgang mit Blick auf die besonderen Anforderungen in der Heilerziehungspflege. Sie erläutern die fünf Strategien des Konzeptes „Bausteine der positiven Verhaltensunterstützung“ und wenden diese in Rollenspielen an.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in Teams ausgewählte psychische Störungsbilder und deren Unterstützungs- bzw. Fördermöglichkeiten im Rahmen der Heilerziehungspflege. Ihre Ergebnisse präsentieren sie medial angemessen im Plenum.

In diesem Zusammenhang diskutieren die Schülerinnen und Schüler u. a. die Bedeutung von Regeln, Ritualen sowie der Gestaltung der Umgebung für den Umgang mit herausforderndem Verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Rolle in der Entstehung von herausfordernden Situationen sowie ihr eigenes Handeln im Umgang mit diesen Situationen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Anzeichen für Suizidabsichten und nennen konkrete Handlungsschritte im Umgang damit. In der Region befindliche Anlauf- und Meldestellen stellen die Schülerinnen und Schüler angemessen dar.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Rolle von Suchtmitteln im eigenen Lebenskontext. Dabei gehen die Schülerinnen und Schüler verstärkt auf die Vor- und Nachteile ihres eigenen Medienkonsums ein.

Lerninhalte

- Begriff „herausforderndes Verhalten“
- Begriff „Aggression“ und „Gewalt“ und Formen
- Begriff und Entstehung: Psychische Störung, neurologische Erkrankungen
- Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) in der aktuellen Fassung
- Pädagogische Handlungs- und Unterstützungsstrategien im Umgang mit psychischen Störungen, insbesondere bei Sucht (z. B. Medien), Depression, Angststörungen, Autismus-Spektrum-Störungen
- Regeln, Rituale, klare und feste Tagesstruktur, Gestaltung von Freizeit, Gestaltung von Umgebungen (z. B. Raumgestaltung), Partizipation
- Selbstschädigende Verhaltensweisen, autoaggressives Verhalten
- Anzeichen bei Suizidabsichten und professionelles Handeln
- Meldepflicht, -wege und Anlaufstellen, Datenschutz
- Rechtliche Rahmung: unterlassene Hilfeleistung
- Konzept der positiven Verhaltensunterstützung, TEACCH-Konzept, Antiaggressionstraining, etc.

Hinweise für den Unterricht

Internetrecherche der Kriterien für psychische Erkrankungen anhand des ICD in seiner aktuellen Fassung

Mögliche Handlungsprodukte

Informationsschreiben zu den psychischen Erkrankungen und heilpädagogische Handlungsmöglichkeiten, Rollenspiele zur Perspektivübernahme

Die Schülerinnen und Schüler lernen die didaktischen Grundlagen bei der Gestaltung, Durchführung und Reflexion von heilerziehungspflegerischen Angeboten sowie verschiedene Planungsperspektiven und didaktische Prinzipien kennen.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Begriffe Didaktik und Methodik. Sie beschreiben verschiedene Planungsperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler erklären die Relevanz, den bestehenden Teilhabeplan für die Klientin/den Klienten bei der Planung von Angeboten zu berücksichtigen. Sie beschreiben grundlegende didaktische Prinzipien der Angebots- und Förderplanung. Die Schülerinnen und Schüler beachten bei der Planung eines Angebotes die Partizipation und Selbstbestimmung von den Klientinnen und Klienten.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den Aufbau eines Angebotes sowie verschiedene Reflexionsmethoden.

Lerninhalte

- Begriff Didaktik und Methodik
Planungsperspektiven, z. B.:
 - Orientierung am individuellen Entwicklungsstand und personalen Kompetenzbereichen (kognitive, emotionale, soziale, sprachliche, motorische, fachliche Kompetenzen oder Kompetenzen im Lern- und Arbeitsprozess oder lebenspraktische Kompetenzen)
 - Orientierung an den Lebenswelten/Assistenzbereichen: Familie, Bildung, Wohnen, Arbeit, Freizeit
- Didaktische Prinzipien: Prinzip der Freiwilligkeit, der Mitbestimmung, der Individualisierung, Lebensnähe, Strukturiertheit, Veranschaulichung, Selbsttätigkeit und Handlungsorientierung, Prinzip der Teilhabe und Selbstbestimmung (Lebensqualität)
- Aufbau eines Angebotes, Planungsschema mit Zielformulierung
- Reflexionsmethoden

Hinweise für den Unterricht

Erstellen eines allgemeinen Planungsrasters

Mögliche Handlungsprodukte

Wandzeitung, Buddybook zu didaktischen Grundlagen bei Angeboten, Checklisten

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Spiel als eine grundlegende Methode der Heilpädagogik kennen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten individuelle Spielangebote in ausgewählten Beeinträchtigungsbereichen und über die verschiedenen Lebensphasen der Klientinnen und Klienten hinweg.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung des Spiels für die Klientinnen und Klienten in den verschiedenen Lebensphasen und beschreiben die Funktionen des Spiels.

In der Entwicklung des Spielverhaltens unterscheiden die Schülerinnen und Schüler zwischen verschiedenen Spiel- und Kooperationsformen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ausgewählte Spiele für die verschiedenen Alters-, Lebens- sowie Förderbereiche als Unterstützungsmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler planen adressatenspezifisch und situationsgerecht Spielangebote und führen diese durch. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen dabei abwechselnd die Rolle der Unterstützerin/des Unterstützers und der Klientin/des Klienten. Die Schülerinnen und Schüler üben somit ihre Fähigkeit zur Perspektivübernahme.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren ihr eigenes Spielverhalten und reflektieren die Gefahren von Spielen.

Lerninhalte

- Begriff, Bedeutung und Funktionen von Spiel
- Spielformen, Kooperationsformen
- Spielansätze nach Fröbel, Ansatz der Erlebnispädagogik
- New Games, kooperative Gruppenspiele, z. B. Einsatz vom Schwungtuch, Spiele unterschiedlicher Herkunft
- Spiel im Zusammenhang mit den Grundprinzipien der Heilerziehungspflege
- Arten von Spielen, auch digitale (z. B. Geocaching oder Quiz)
- Unterstützungsmöglichkeiten für heilerziehungspflegerische Fachkräfte: Vorbereitung, Begleitung und Reflexion eines Spiels, Auswahl eines geeigneten Spiels
- Gefahren bei Spielen (z. B. Spielsucht, Verletzungsrisiko, Mobbing)
- Spiel und weitere Bildungsbereiche: Musik, Bewegung, Sprache

Hinweise für den Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler planen exemplarisch ein heilpädagogisches Angebot und führen dieses durch. Sie reflektieren ihr Angebot kriteriengeleitet. Bezug zu BK II, LF 13, 15 – 16

Mögliche Handlungsprodukte

Tafelbild, Wandzeitung oder Methodenbuch mit Gegenüberstellung der Handlungskonzepte, Entwicklung eines eigenen Spiels, Spielekoffer, digitales Quiz erstellen

Handlungsfeld: Heilerziehungspflegerische Prinzipien und Handlungsstrategien

Lernfeld 15: Methoden heilpädagogischer Angebote: Musik, Rhythmik, Tanz und Theaterpädagogik

Zeitrichtwert: 60 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen Musik, Rhythmik, Tanz sowie Theaterpädagogik als grundlegende Methoden der Heilpädagogik kennen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Angebote in ausgewählten Beeinträchtigungsbereichen und über die verschiedenen Lebensphasen der Klientinnen und Klienten hinweg.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung der Musik, Rhythmik und des Tanzes für die Klientinnen und Klienten in den verschiedenen Lebensphasen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben praxisorientierte Grundlagen sowie ausgewählte Methoden im Bereich der Musik in verschiedenen Alters- und Lebensbereichen für ausgewählte Förderbereiche. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die besonderen Herausforderungen für musik- und theaterpädagogische Angebote in der Heilerziehungspflege und Möglichkeiten der Unterstützung.

Die Schülerinnen und Schüler planen adressatenspezifisch und situationsgerecht Angebote in den Bereichen Musik, Rhythmik und Theaterpädagogik im Team und führen diese durch.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren „best-practice-Beispiele“ im Internet und stellen diese kreativ im Team dar. Die Schülerinnen und Schüler analysieren ihre eigenes Verhalten bezüglich des musischen und theaterpädagogischen Bereiches.

Lerninhalte

- Bedeutung/Ziele der Musik und des Theaters für Menschen in behindernden Lebenssituationen
- Liedvermittlung (angemessene Auswahl von Liedern), Klangreisen, Einführung in die Welt der Instrumente, z.B. ORF-Instrumentarium, Boomwhackers, Instrumente selbst herstellen, Rhythmik
- Methoden: z. B. singen, Musik hören, Instrumente spielen
- Body Percussion als einfaches Rhythmik-Instrument
- Wirkung von Musikarten, z. B. Entspannungsmusik, Klanggeschichten
- (digitale) Hilfsmittel zum musikalischen Handeln
- Musik und Bewegung: Tanz, Tanzarten (freies Tanzen, Tanzen nach Choreographie)
- Theaterpädagogik: darstellendes Spiel, Ausdrucksform der Kommunikation
- Angebote der Theaterarbeit: Sprechtheater, Bewegungs- und Tanztheater, Schattentheater, Maskenspiel, Improvisationstheater, Musicals
- Unterstützungsmöglichkeiten für heilerziehungspflegerische Fachkräfte: Allgemeine Aufgaben, z. B. Auswahl des Stückes, Aufgaben während der Theaterproben, Gestaltung der Szenen, Gefahrenanalyse

Hinweise für den Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler planen exemplarisch ein heilpädagogisches Angebot und führen dieses durch. Sie reflektieren ihr Angebot kriteriengeleitet. Bezug auf BK II, LF 13 – 14,16

Mögliche Handlungsprodukte

Tafelbild, Wandzeitung oder Methodenbuch mit Gegenüberstellung der Handlungskonzepte, Klanggeschichte schreiben, Lied via Bodypercussion darstellen, digitale App zu Musikerstellung nutzen, Lied in Gebärdensprache oder Bildsprache darstellen

Handlungsfeld: Heilerziehungspflegerische Prinzipien und Handlungsstrategien

Lernfeld 16: Methoden heilpädagogischer Angebote: Künstlerisches Gestalten und Werken

Zeitrhythmuswert: 60 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Bereich der Kreativität als grundlegende Methoden der Heilpädagogik kennen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Angebote in ausgewählten Beeinträchtigungsbereichen und über die verschiedenen Lebensphasen der Klientinnen und Klienten hinweg.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung des Bereiches Kreativität/künstlerisches Gestalten und Werken für die Klientinnen und Klienten in den verschiedenen Lebensphasen und sie beschreiben förderliche und hemmende Faktoren auf die Kreativität.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ausgewählte Methoden im Bereich der Kreativität in verschiedenen Alters- und Lebensbereichen für ausgewählte Förderbereiche. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die besonderen Herausforderungen für den Bereich des künstlerischen Gestaltens und Werken. Im Team beschreiben sie die Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten der Fachkraft und stellen diese strukturiert dar.

Die Schülerinnen und Schüler planen adressatenspezifisch und situationsgerecht Angebote, auch im Team, führen diese durch und reflektieren sie.

Sie beschreiben die Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten der Fachkraft und wenden im Team exemplarisch verschiedene Methoden an.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren ihre eigenen künstlerischen Fertigkeiten. Sie analysieren die hemmenden und fördernden Faktoren ihrer Kreativität.

Lerninhalte

- Begriff und Bedeutung von Kreativität
- Hemmende und fördernde Faktoren von Kreativität
- Ausgewählte Methoden: Werk- und Kunsttechniken: Modellieren, Bildhauen, Kerzen herstellen, Bauen mit verschiedenen Materialien, Collagen, Zeichnen, Drucken, Fotografieren, Sandbilder, Muralbilder, Fingerfarben, Active Painting, etc.
- Farbenlehre, Materialbeschaffenheit, Sicherheit im Umgang mit Werkzeugen (Gefahrenanalyse)
- Montessori-Materialien
- Unterstützung der heilerziehungspflegerischen Fachkraft: z. B. Auswahl des geeigneten Materials und Aktivität entsprechend der behindernden Lebenssituation, professioneller Umgang mit den künstlerischen Produkten der Klientinnen und Klienten
- Nutzung digitaler Medien, z. B. digitales Zeichentool
- Musik, Sprache und Bewegung, Kunst z. B. Märchenmalen

Hinweise für den Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler planen exemplarisch ein heilpädagogisches Angebot und führen dieses durch. Sie reflektieren ihr Angebot kriteriengeleitet. Besuch einer Kunstaussstellung, einer Künstlerin/eines Künstlers. Bezug zu BK II, LF 13 – 15

Mögliche Handlungsprodukte

Tafelbild, Wandzeitung oder Methodenbuch mit Gegenüberstellung der Handlungskonzepte, Klassenkunstwerk, nachhaltige Werkstücke aus Holz herstellen, z. B. Insektenhotel, Herstellen von Montessori-Materialien, Erwerben eines Werkzeugführerscheins

Handlungsfeld: Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln

Lernfeld 17: Variables Lernfeld: Vorbereitung des Fachpraktikums

Zeitrichtwert: 20 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrem Praktikum auseinander. Sie lernen ihre Praktikumsstelle kennen. Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren, kooperieren und handeln wertschätzend. Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte rechtliche und organisatorische Strukturen der Heilerziehungspflege.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Ziele des Praktikums. Sie recherchieren im Team ihre Aufgaben und Pflichten im Praktikum und stellen diese angemessen, auch mit digitalen Medien, dar. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die wertschätzende Kommunikation sowie den kooperativen Umgang mit allen im Praktikum beteiligten Personen, als Voraussetzung einer professionellen praktischen Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler sind sich ihrer Vorbildrolle in der Praxis bewusst und verhalten sich dementsprechend.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Erfahrungen im Praktikum kriteriengeleitet und halten diese im Praktikumsheft fest.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die verschiedenen Träger sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe im Team vor. Sie stellen Organigramme und Arbeitsweisen verschiedener Angebote des Trägers, bei dem sie das Fachpraktikum absolvieren, vor. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Praktikumsseinrichtung.

Die Schülerinnen und Schüler benennen wichtige Aspekte eines angemessenen Auftretens in einer Praxiseinrichtung und erklären die Relevanz eines respektvollen Umgangs miteinander im Arbeitskontext.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den Aufbau und Inhalt einer Klientinnen- oder Klientenakte. Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Grundlagen des Datenschutzes sowie der Schweigepflicht am Beispiel einer Klientinnen- und Klientenakte sowie weiteren Situationen im Praktikum. Die Schülerinnen und Schüler nennen fallbezogen die Folgen eines Verstoßes gegen den Datenschutz sowie die Schweigepflicht.

Lerninhalte

- Ziele des Praktikums sowie Aufgaben und Pflichten im Praktikum, z. B.: Auftreten in einer Praxiseinrichtung: Körper- und Mundhygiene, Kleidungsstil, Pünktlichkeit, Sprache
- Adressatengerechte Kommunikation und Reflexion im Praktikum sowie respektvoller Umgang mit allen beteiligten Personen
- Beschreibung der Praktikumsstelle: institutionell (Träger/Einrichtung der Eingliederungshilfe, Ausstattung der Einrichtung, Tagesablauf, pädagogisches Konzept), personell (personelle Besetzung mit den entsprechenden Aufgaben der Fachkräfte, Klienten und Klientinnen in der Einrichtung), sozio-kulturell (Umfeld der Einrichtung, Zusammensetzung der Gruppe)
- Strukturen, Organigramme und Arbeitsweisen verschiedener Angebote der Eingliederungshilfe, der Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer Fachdienste und Institutionen
- Gesetzliche Rahmenbedingungen: Aufsichtspflicht, Schweigepflicht und Datenschutz, Folgen des Verstoßes gegen den Datenschutz sowie die Schweigepflicht
- Praktikumsheft: Aufbau, Ziele, Inhalt

Hinweise für den Unterricht

Dieses Lernfeld kann variabel, sinnvoll im Schuljahr frei platziert werden. Bezug zu BK I, LF 3

Mögliche Handlungsprodukte

Übersicht Träger und Einrichtungen, Checkliste zum Auftreten in der Praxiseinrichtung, Interview mit Einrichtungsleitung, Flyer zur Einrichtung, Leitfaden zu rechtlichen Grundlagen